

Erzähler vom Westermald

Monats-Beilage
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
.. Illustriertes Sonntagsblatt ..

Verantwortlicher Redakteur:
H. Rischhäbel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Rischhäbel, Hachenburg.

Nr. 101.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 1. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile ober deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 30 Pf.

3. Jahrg.

„Verständigung“.

Von besonderer Seite wird uns aus Berlin über die neuesten Verhandlungsversuche zwischen Deutschland und England geschrieben:

Vor zwei Tagen ist ein Panzerkreuzer von kolossalen Dimensionen, der alle bisherigen in den Schatten stellt, in England vom Stapel gelassen, der mit seinen 13 1/2-tägigen Geschützen derartige Stahlmassen schleudert, daß ihnen eigentlich nichts widerstehen kann. Jetzt schwimmen bereits 19 Dreadnoughts und Überdreadnoughts. Dem neuen 26 000-Tons-Kreuzer haben wir nichts Ähnliches gegenüberstellen, denn auch unter modernster, der „von der Tann“, bleibt weit hinter einem solchen Riesen-Deplacement zurück. Angehts seiner Überlegenheit aber hat England von Flottenabrüstung gut reden.

Nach am Tage vor dem neuesten Stapellauf ist in der Carlton-Hall in London eine große Versammlung der internationalen Schiedsgerichtsbüro und des englisch-deutschen Freundschaftskomitees abgehalten worden, in der es hoch herging. Professor Sieper-München sprach dort die vielbesprochenen Worte: „Ich weiß aus offizieller Quelle, daß ein freundschaftlicher Meinungsaustausch der beiden Regierungen über das Flottenproblem stattgefunden hat; der Staatsmann, der mir das mitteilte, fügte hinzu, dies möge zu weiterem führen.“ Diese Mitteilung wurde von den versammelten Engländern mit großer Freude aufgenommen, und der Vorsitzende, Lordkanzler Boreburn, meinte: „Ich glaube auch, daß wir bald frohe Nachrichten von unseren deutschen Freunden zu erwarten haben.“ Es hat also den Anschein, daß man in London denkt, wir seien bereits so gut wie im Garn und würden demnächst darauf eingehen, uns unsere Flottenmärkte so anzulegen vorzuziehen zu lassen. Das dürfte aber ein gewaltiger Irrtum sein. Der „Staatsmann“ in Deutschland, der die von Professor Sieper erwähnten offiziellen Äußerungen getan hat, ist kein geringerer, als unser Reichskanzler, aber er hat in seiner jedermann bekannten Rede im Reichstage den Abrüstungsgeanken von der Schwelle gewiesen und nur gesagt: Verhandlungen seien im Gange, um eine Abmachung herbeizuführen, wonach die Regierungen einander ihre geplanten Flottenveränderungen jeweils mitteilen wollten.

In Zukunft braucht man also nicht auch noch dafür Spione zu befehlen, daß sie herausfinden, was haben und drüber gebaut werden soll. Das wird vielmehr offiziell mitgeteilt. Da wir ein Flottenbaugesetz auf Jahre hinaus besitzen, werden wir also keine besonderen Geheimnisse verraten, wenn wir Jahr für Jahr der englischen Regierung die Nachricht zukommen lassen, was auf Stapel gelegt wird. Umgekehrt können die englischen Meldungen viel interessanter werden, wenn, was wir hoffen wollen, auch Angaben über Deplacement usw. gemacht werden.

Im besten Falle läßt die Sache also auf ein gegenseitiges Unschuldsbekenntnis hinaus. Das meinen der Lordkanzler Boreburn und die Seinen nun sicherlich nicht; sie haben in der Tat die Glorie von etwas ganz anderem hören, nur wissen sie nicht, wo sie hängen. Was darüber in Berlin hinter den Vorhänge diplomatischer Salons getuschelt wird, das läßt sich mit wenigen Worten wiedergeben. Es heißt, daß in diesem Sommer, wenn der Deutsche Kaiser in London weilt, eine nicht flotten-technische, sondern politische Verständigung nach Art der deutsch-russischen zwischen England und Deutschland abgeschlossen werden solle, mit Abgrenzung aller Interessen, sohen und mit der feierlichen Versicherung, daß beide Mächte sich an keiner feindlichen Kombination gegeneinander beteiligen wollten. Das ließe sich schon eher hören. Das wäre in der Praxis die Sprengung der anglo-französischen Veranlassung, so wie sie unter Edward VII. und Delcassé abgeschlossen wurde, die Sprengung des letzten Restes der Leibesfrucht von der „Entfesselung“ Deutschlands her. Eine solche Verständigung wäre nicht nur uns — in einer Zeit, in der Frankreich wieder der Ramm schwimmt — willkommen, sondern auch den Engländern, die sehr bald zwischen Amerika und Japan werden wählen müssen und dann gute Nachbarn westwärts in Europa brauchen.

Wir befinden uns noch mitten im Jubel über den vorgeschlagenen Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten. Wenn aber eines schönen Tages Kanada von den Amerikanern annektiert wird, dann sind alle Verträge im Ruhezustand, und die Dreadnoughts und Überdreadnoughts bekommen ganz anderswo Arbeit als in der Nordsee.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Was die Wertzuwachs- und die Umsatzsteuer unter Umständen zu bringen vermögen, dafür liefern ihre Ergebnisse in der Stadt Spandau einen überzeugenden Beweis. Im Etat der Spandauer Stadtverwaltung für das Jahr 1910 stand die Wertzuwachssteuer mit 75 000 Mark, die Umsatzsteuer mit 175 000 Mark. Und das Resultat? Letztere brachte 200 000 Mark, letztere 270 000 Mark, gegen den Voranschlag also ein Plus von 220 000 Mark. Für das laufende Jahr stehen noch günstigere Ergebnisse im Ausblick, man rechnet mit einem Mehr von rund 500 000 Mark.

Aus der amtlichen Statistik über die Branntweinbrennerei im deutschen Branntweinsteuergebiet sind im

Betrieb Jahr 1909/10 nur 1 788 027 Hektoliter Branntwein für Genußzwecke in den freien Verkehr gesetzt worden gegen 2 650 622 Hektoliter im Betriebsjahr 1908/09. Es ergibt dies einen Rückgang um 867 595 Hektoliter. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt ein Trinkschweinweinverbrauch von 2,8 Liter, während das Jahr 1908/09 einen Verbrauch von 4,2 Liter gehabt hatte, so daß sich gegenüber dem vorausgegangenen Jahre ein Rückgang um 1,4 Liter, also um genau ein Drittel, ergibt. In den letzten 20 Jahren hat der Branntweinverbrauch zwischen 3,8 und 4,7 Liter auf den Kopf geschwankt, wobei die Veränderungen von Jahr zu Jahr höchstens 0,3 Liter betragen haben. Daß der jetzige enorme Rückgang in Zusammenhang gebracht werden muß mit dem neuen Branntweinsteuergesetz vom 15. Juli 1909 und dem Vorkauf der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter, ist wohl als ziemlich sicher anzunehmen.

Auf der Karolineninsel Ponape herrschen wieder friedliche Zustände. Wie der kleine Kreuzer „Condor“ aus Jap meldet, hat er am 24. April Ponape verlassen und ist nach Singapur in See gegangen. In Ponape ist alles ruhig; irgendwelche Unstimmigkeiten der Eingeborenen sind nicht mehr vorgekommen. Die ständige Anwesenheit eines Kriegsschiffes wird deshalb nicht mehr für nötig gehalten.

Der Entwurf des Privatbeamtenversicherungsgesetzes ist in den Bestimmungen über die Ersparnisse einer Umarbeitung unterzogen worden. Es werden nämlich, wie halbamtlich mitgeteilt wird, in der dem Reichstag in dieser Woche eingehenden Vorlage bestehende Kassenleistungen — Werkpensionskassen und andere — unter folgenden Voraussetzungen als Ersparnisse anerkannt: Die Kassenleistungen sollen den gesetzlichen Leistungen mindestens gleichwertig und ihre Erfüllung dauernd gewährleistet sein. Die Beiträge der Arbeitgeber müssen mindestens den gesetzlichen Arbeitgeberbeiträgen gleichkommen, und die Kassen müssen sämtliche versicherungspflichtige Angestellte eines Arbeitgebers ohne Auswahl aufnehmen. Den Kassenmitgliedern ist ferner ein Rechtsanspruch auf die Kassenleistungen einzuräumen.

Die dem preussischen Landtage vorliegende Lotterieverordnung will unter anderem die eigenmächtige Verletzung der bei Genehmigung einer Lotterie behördlich festgesetzten Auspielbedingungen seitens des Lottehandels verhindern und setzt für Übertretungen in dieser Beziehung eine Geldstrafe von 150 Mark fest. Aus den Kreisen des Lottehandels ist darauf hingewiesen, daß die Strafvorschrift, soweit sie sich gegen die Überschreitung des behördlich genehmigten Lospreises richtet, für die Schwerebenden oder in Vorbereitung befindlichen Lotterien eine Schädigung auch des realen Lottehandels herbeiführen könnte. Denn viele Lottehandler hätten ihren Bedarf an Losen auch für solche Lotterien bereits fest bestellt, ohne bei dem Zeichnung Preise in Rücksicht zu ziehen, daß ihnen ein Verkauf der Lose zu einem höheren als dem behördlich festgesetzten Lospreis verweigert werden könne. Offiziell wird demgegenüber betont, daß die Absicht besteht, für eine zu reichende Übergang frist hinsichtlich des Lospreises Erleichterungen zuzulassen, die jede Schädigung des Lottehandels ausschließen.

Großbritannien.

Das Thema des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages erörterte eine große Versammlung in der Londoner Guildhall, an der auch Premierminister Asquith und der Oppositionsführer Balfour teilnahmen. Asquith erklärte, die beiden großen englischen Parteien den Demokratien seien dahin gelangt, einen Krieg nicht mehr als ein unfähiges Zerbrechen anzusehen. Ein Abkommen zwischen ihnen, das den Krieg als Mittel zur Lösung von Schwierigkeiten abschaffe, werde einen sehr bemerkenswerten Sieg der Vernunft bedeuten. Ein solches Abkommen verfolge keine weitergehenden politischen Zwecke und bedeute keine Bedrohung irgendeines Teiles des Menschheitsglaubens. Es bedeute kein Bündnis für die Verteidigung oder den Angriff. Er hoffe, daß sich weitere Fortschritte aus diesem Abkommen entwickeln werden. Nachdem auch Balfour gesprochen, gelangte eine Resolution zugunsten eines englisch-amerikanischen Schiedsvertrages zur Annahme.

Frankreich.

Die französischen Operationen in Marokko haben am Montag gleichzeitig an den verschiedenen Punkten ihren Anfang genommen. Die bei Rabat eingetroffenen 6000 Franzosen und Marokkaner traten von dort den March auf Fes an, und die bei Taurirt konzentrierten Truppen im Osten begannen ihre Aktion. Die vorverhand, wie erklärt wird, nur in einem Vorstoß gegen Lebbu im Süden von Taurirt und einer militärischen Demonstration bei den Beni Bu Zegga bestehen soll. Von Interesse ist, daß Laures in der „Humanität“ einen scharfen Angriffskrieg gegen die Regierung richtet, der er vorwirft, daß sie, um ihre militärische Expedition ins Werk zu setzen, die öffentliche Meinung in der abscheulichsten Weise irreführt habe.

China.

Auf der Antipest-Konferenz, die in diesen Tagen in Mukden abgehalten wurde, hat anscheinend große Un-

einstimmigkeit gewirkt. Die Delegierten teilten sich in drei Lager: zu dem einen gehörten Rußland, Japan, Holland, Frankreich, Italien und Mexiko, zu dem anderen England, Amerika und China, in der Mitte standen Deutschland und Österreich. China erklärte, nur praktische Anträge mit Bezug auf die Bekämpfung der Lungenpest annehmen zu können, und wurde in dieser Haltung von England und Amerika unterstützt. Die anderen Vertreter waren mehr oder weniger vergeblich bemüht, das Programm zu erweitern. Die ausländischen Delegierten sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Konferenz ohne praktische Bedeutung sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. April. Dem Reichstage sind vier Abteilungen des Kommissionsberichtes über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung und die Bekanntmachung über Bestimmungen des Gesetzes über den Abfall von Kalksalzen zugegangen.

Christiania, 29. April. Der Staatsrat ermächtigte die Regierung, im Storting einen Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Staatsanleihe bis zu 60 Millionen Kronen einzubringen.

Saag, 29. April. Wie ein im Kolonialministerium eingegangenes Telegramm aus Batavia besagt, ist auf der Insel Sumbawa eine Patrouille von einer Eingeborenenbande angegriffen worden. Die Patrouille verlor zwei Soldaten und zwei Kulis, die Eingeborenen sieben Mann.

London, 29. April. Hier wurde ein Protestmeeting gegen die Mormonen-Missionäre abgehalten. Es wurde der Befehl erteilt, die Regierung zu ersuchen, die Mormonen aus England auszuweisen.

Wien, 29. April. Die politische Polizei hat eine neue Organisation von Sozialrevolutionären ausgehoben.

Petersburg, 29. April. Die jetzt abgeschlossenen Revisionen des Senators Reichardt im Petersburger und Warschauer Bezirk haben Unterschleife und Diebstähle in Höhe von 25 Millionen Mark ergeben.

Singapur, 29. April. Aus dem Aufstandsgebiet von Kanton ist hier ein Dampfer mit etwa hundert Flüchtlingen, meist Frauen, eingetroffen. Wie diese berichten, sollen bei den Zusammenstößen mit den Truppen gegen dreihundert Aufständische getötet worden sein.

Deer und Marine.

Ausbildung von Kavalleristen und Artilleristen im Pionierdienst. Neuartige Referenzen werden in diesem Jahre bei allen Armeekorps stattfinden. Es werden nämlich aus dem Beurlaubtenstand der Kavallerie und der Feldartillerie Unteroffiziere und Gezeite, welche bei ihrer Entlassung aus dem Frontdienst die Qualifikation zum Unteroffizier erhalten haben, bei den Pionierbataillonen zu Übungen eingezogen, um im Pionierdienst auf dem Wasser ausgebildet zu werden. Die Übungen dauern 14 Tage bis drei Wochen und haben den Zweck, auch der Kavallerie und der Feldartillerie die Möglichkeit zu geben, durch Errichtung von Brücken, Flugläufe, Seen schneller und besser wie bisher passieren zu können.

Verstärkte hydrographische Vermessungstätigkeit der deutschen Flotte. Das zweite Auslandsvermessungsschiff der Flotte liegt in der „Röde“ unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Bodar, seelisch in Wilhelmshafen. Sie wird am 3. Mai die Heimat verlassen, um zum dauernden Aufenthalt nach den Westküsten Afrikas abzugehen. An diesen soll die „Röde“ auf Jahre hinaus ihre hydrographische Vermessungstätigkeit ausüben, die die nautische Abteilung des Reichsmarineamts zur weiteren Herausgabe deutscher Seelarten für erforderlich erachtet. Im Vermessungsdienst der Kriegsmarine werden dann in der Südsee der „Planet“ und im östlichen Atlantischen Ozean die „Röde“ im Dienst sein.

Hof- und Personalmeldungen.

Das Kaiserpaar wird am 4. Mai zum Besuche des großherzoglichen Paares in Karlsruhe eintreffen. Am 6. d. M. erfolgt die Abreise nach Strassburg i. El., wo der Kaiser der Enthüllung des dort errichteten neuen Denkmals für Kaiser Wilhelm I. beizuwohnen wird.

In Stuttgart starb der frühere Präsident der Generaldirektion der Posten v. Weisbäder, Mitglied der württembergischen Ersten Kammer, im Alter von 80 Jahren.

Kaiser Franz Josef wird sich am 2. d. M. von Wien nach Budapest und Gödöllő begeben. Der Aufenthalt in Ungarn soll drei Wochen währen. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich.

Kongresse und Versammlungen.

Kongress der Hilsfassen. Der Verband der deutschen Hilsfassen hielt in Berlin seine diesjährige Tagung ab. Der Kongress war aus allen Teilen des Reichs sehr zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: „Die Reichsversicherungsordnung“ und „Die Aufhebung der Hilsfassenorganisation“.

Preussischer Medizinalbeamtenverein. Der preussische Medizinalbeamtenverein beschäftigte sich in seiner in Berlin abgehaltenen 27. Hauptversammlung mit der Frage, ob wir eine Pestepidemie für Europa zu befürchten hätten. Die Frage wurde vom Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Rischke eingehend erörtert. Mit Rücksicht auf ihre Verbreitung im Auslande müßten wir die Pest mit größter Sorgfalt verfolgen, da sie auf den Wegen und mit den Mitteln des modernen Verkehrs reise. Rame sie wirklich zu uns, so würden wir ihrer bei gegenwärtiger Vorbereitung schon Herr werden. Ferner hielten Vorträge Dr. Leers, Assistent am Institut für Staatsgesundheitskunde in Berlin, über die forensische Bedeutung der Blutuntersuchungen und Dr. Bäcker über die Tötbarkeit der Medizinalbeamten.

vor dem Jugendgericht und bei Vollzug des Hartgegeretes. An den letzten Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, in der die Ausführungen des Referenten Zustimmung fanden. Zum Schluß wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

„General“ Schiemangk in der Falle.

Die „Herren“ Gauner haben entschieden kein Glück mehr. Daß die von ihnen ebenso sehr gebachtet wie gefürchteten „Greifer“ der „Polente“, wie sie die Polizeibeamten zu benennen pflegen, an einem Tage zugleich drei Matadore ihrer edlen Kunst auf Nummer Sicher bringen, ist doch gewiß Beachtenswert. Nachdem man eben gesehen, daß in Indien der Falschspieler „König“ und in Nizza „das schwarze Gespinnst“ aus dem Kaiserhof, der russische „Graf“ Ostrowski, verhaftet wurden, kommt die Nachricht, daß am gleichen Tage in dem der deutschen Reichshauptstadt so nahegelegenen Spreewaldidyll der dritte im Bunde, der Heiratschwindler „General“ Schiemangk, in die Falle ging.

Von der Flucht bis zur neuen Verhaftung.

Der Verhaftete, der sich auch „Graf de Bassy“ nennt, ist den Kriminalbehörden ein guter alter Bekannter. Wiederholt ist er wegen Betrügereien, deren Opfer meist heimatliche vermögende Damen waren, die seine glänzende „General“-Uniform bestach, zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Vor einiger Zeit war Schiemangk aufs neu verhaftet und im Gefängnis von Seilbrom interniert worden. Von dort entfloß er in der Nacht zum Ostermontag in einem Automobil. Das Eisen- gitter des auf eine enge Gasse mündenden Fellenfensters war durchschlägt. Er scheint also von außen Hilfe gehabt zu haben. Die Polizei nahm an, daß er sich nach dem Ausland gewandt habe. In Wirklichkeit hatte Schiemangk nicht die gastlichen Fluren des Deutschen Reichs verlassen. Von Seilbrom wandte er sich direkt nach Berlin, wo er neue zarte Bande anknüpfte. Da ihm aber das Berliner Plaster zu heiß dünkte, suchte er sich einen ruhigeren Ort zum Aufenthalt aus und verfiel auf den idyllischen Spreewald. In Lehe mietete er sich unter dem Namen eines Ingenieurs Wendt bei dem Stahnbauer Richter ein. Mehrfach besuchte er die Festlichkeiten in dem bekannten Lokal „Zum frohlichen Bock“. Das sollte ihm zum Verderben gereichen. Eine ganze Anzahl Gäste hatten das Komersse des „Generals“ gebracht. Auf einer Festlichkeit war auch der Stadtfestredner von Lübbenau anwesend. Dieser erkannte nach dem Bild den angeblichen Ingenieur Wendt als den gefürchteten Schiemangk. Er benachrichtigte die Polizei. Als mehrere Polizeibeamte Schiemangk verhafteten, erklärte er seelenruhig:

„Hab' ich mir's doch gedacht, daß es so kommen würde!“

Dann ließ er sich willig abführen. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Lübbenau zugeführt und dort unter besonderen Vorkehrungsmaßnahmen interniert, während gleichzeitig die Staatsanwaltschaft in Berlin und die Seilbromer Gefängnisverwaltung von der Verhaftung des gefürchteten Menschen in Kenntnis gesetzt wurden. Auf dem Transport nach dem Gefängnis sagte Sch. noch seinem Transporteur, die Behörden sollten nicht zu hart mit ihm sein. Wohl sei er wieder ergriffen worden, aber er werde sich nicht wieder entweichen lassen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Mai.

Sonnenaufgang	4 ³¹	Mondaufgang	6 ²⁴ B.
Sonnenuntergang	7 ²⁴	Monduntergang	—

1519 Italienscher Maler Leonardo da Vinci auf Schloß Clos-Luc in Frankreich gest. — 1813 Tödtliche Verwundung des Generals Scharnhorst bei Großgörschen. — 1857 Französischer Dichter Alfred de Musset in Paris gest. — 1864 Komponist Giacomo Meyerbeer in Paris gest. — 1896 Dichter Julius Sturm in Leipzig gest. — 1899 Erster Präsident des Reichsgerichts Eduard von Simson in Berlin gest. — 1906 Theologe Benno Bräuner in Berlin gest.

□ Der Himmel im Mai. Die Tage nehmen im Mai täglich um etwa 2—3 Minuten zu. Die Tagelänge beträgt

am 1. 14 Stunden 52 Minuten, am 31. 16 Stunden 24 Minuten, nimmt demnach um 1 Stunde 32 Minuten zu. Die Sonne tritt am 22. morgens 6 Uhr aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge. Der Mond steht zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel am Firmament, vollendet am 5. das erste Viertel und ist am 13. als Vollmond sichtbar. Am 21. erreicht unter Trabant das letzte Viertel und verschwindet am 28. als Neumond vollständig, um in den letzten Tagen wieder als schmale Sichel zu erscheinen. In Erderne steht der Mond am 15. in Grönäbe am 28. — Über die Planetenercheinungen sind folgende Mitteilungen zu machen: Der Merkur und Saturn bleiben unsichtbar. Der Merkur steht am 5. in unterer Konjunktion mit der Sonne, am 10. und 29. in Konjunktion mit Saturn, am 17. in Sonnenferne. Die Venus geht als Abendstern Mitte des Monats gegen 11 Uhr abends, 3¹/₂ Stunden nach der Sonne unter und ist am Ende des Monats nahezu 2¹/₂ Stunden sichtbar. Am 22. befindet sich die Venus in der größten nördlichen helios. Breite, am 30. in Konjunktion mit Neptun. Der Mars durchwandert in diesem Monat das Sternbild des Wassermanns und geht Mitte des Monats 2¹/₂ Uhr morgens auf; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf 1¹/₂ Stunde ab. Jupiter, der rückläufig im Zeichen der Waage steht, ist die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Saturn ist am 1. in Konjunktion mit der Sonne und daher unsichtbar. Uranus ist rückläufig im Schützen zu finden; er geht Ende des Monats vor Mitternacht auf. — Die erste Hälfte des Mai pflegt die meteorologisch eigenartige Erscheinung der sogenannten Mairoste zu bringen, die bald stärker, bald schwächer auftreten.

Aus der Bezirksverwaltung.

Der Bericht über den Stand und die Verwaltung der Bezirksverwaltung, welcher abjährlich für die Abgeordneten des Kommunalparlamentes vor dem Zusammentritt des letzteren erstattet wird, ist eben zur Verfügung gelangt. Wir entnehmen dem Bericht folgenden: Der Bau der neuen Jrenanstalt in Herborn ist derart gefördert worden, daß die Belegung mit Kranken in diesem Frühjahr erfolgen kann. Die Zahl der der Anstaltspflege bedürftigen Geisteskranken des Bezirks wächst pro Jahr um 70, die der Idioten um etwa 40. Die Steigerung der Kosten der Landesverwaltung dauert ununterbrochen fort. Unter dem Druck der in den letzten Jahren eingetretenen Steigerung der Preise der notwendigen Lebensmittel hat überall eine Erhöhung der zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts bestimmten Unterstützungen stattfinden müssen. Ein weiteres, sehr beträchtliches Anschwellen derselben steht aber mit der Einführung des am 1. April d. J. in Kraft getretenen neuen Tariffs für die Erstattungen unter preussischen Armenverbänden bevor. Die einschlägigen Mehrausgaben dürften den Betrag von 40- bis 50000 Mk. jährlich erreichen. Namentlich auch in der außerordentlichen Armenlast als der dem Landesverband obliegenden Fürsorge für die der Anstaltspflege bedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden hält die Steigerung der Ausgaben an. Unter diesem Uebermaßigen, die Verwirklichung anderer Aufgaben der Selbstverwaltung ungünstig beeinflussenden Anschwellen der Kosten der außerordentlichen Armenlast, insbesondere der Fürsorge für die Geisteskranken, leiden die sämtlichen Provinzen der Monarchie. Die im Vorjahre in Wiesbaden zusammengetretene Landesdirektorenkonferenz hat sich mit der Frage beschäftigt, welche Gegenmaßnahmen zu ergreifen seien, und eine besondere Kommission für die Beratung der Frage eingesetzt. Auch die Zahl der Fürsorgezöglinge steigt noch andauernd, damit zugleich aber die Schwierigkeit, in tunlichst individueller Behandlung jedem Kinde die seiner Eigenart entsprechende Erziehung angebeihen zu lassen. Zurzeit ist die Zahl von 2000 Fürsorgezöglingen nahezu erreicht. Weit mehr als die Hälfte davon entfällt auf die Städte Frankfurt und Wiesbaden. Es stellt sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, Aufnahmestellen zu errichten, in denen die Zöglinge nach ihrer Lebensverteilung zur Fürsorgeerziehung untergebracht, einige Zeit sorgsam beobachtet werden, und von wo sie erst nach tunlichst genauer Erkenntnis ihrer Eigenart in die für sie passende Pflegestelle (Familie oder Anstalt) überwiesen werden. Die Krüppelfürsorge des Zentralwohlfahrtsfonds nimmt in ungeahntem Umfang zu. Soweit die beschränkten Räume des provisorischen Kinderheims es gestatten, werden die vorliegenden Befunde berücksichtigt. Der seither für die Krüppelfürsorge ausgelegte Betrag von 15000 Mk. ist entsprechend dem gesteigerten Bedürfnis auf 25000 Mk. erhöht worden. Wegen der Verteilung der zur Förderung besonders schwieriger und kostspieliger Konsolidationen zur Verfügung gestellten 4000 Mk. haben eingehende Verhandlungen geschwiebt. Allgemeine Uebereinstimmung wurde dabei dahin erzielt, daß der Fonds den Gemeinden des ganzen Regierungsbezirks zugeteilt werden, daß bei der Verteilung lediglich nach der Bedürftigkeit verfahren und daß im ganzen nicht mehr als 50 Proz. der Kosten an Beihilfen gewährt werden sollen. Die Gründung des

in Gemeinschaft mit dem Staat zu dotierenden Wasserleitungsfonds hat noch nicht erfolgen können, weil die Bereitstellung der nötigen Staatsmittel noch nicht erfolgt ist. Bei der Jrenanstalt in Herborn liefern die erweiterten Wasserleitungen voranschreitend den Bedarf der Anstalt bedeckende Wassermenge. Die Straßenunterhaltung war der Sommer infolge günstiger, durch die reichlichen Niederschläge die Staubentwicklung vermindert wurde, und somit die Klagen der Straßenanwohner und der Verkehrsinteressenten über den durch den schnellfahrenden Automobilverkehr entwickelten Staub weniger anhaltend waren. Im Berichtsjahre wurden nach den in 1909 bei Braubach ausgeführten Versuchsbede 2 Kilometer Schotterdecken mit geteerten Materialien, anscheinend mit bestem Erfolg hergestellt. Von den im Jahre 1909 bewilligten neuen Wegemeisterstellen sind fünf eingerichtet worden. Die Hochwasserbeschäden vom 4./5. Februar an öffentlichen Wegen sind nunmehr bis auf den Neubau einer eingestürzten Bachbrücke wiederhergestellt. Der Wegebauverwaltung ist es gelungen, bei Anwendung äußerster Sparsamkeit in der Unterhaltung der Bezirksstraßen und übernommenen Signalwege die Kosten der Beseitigung der Hochwasserbeschäden an diesen aus den für deren Unterhaltung bewilligten Etatssummen zu bestreiten, ohne daß besondere Mittel dazu beansprucht zu werden brauchten. Zur Bestreitung der an die Gemeinden zu leistenden Beihilfen zur Beseitigung der Hochwasserbeschäden an ihren öffentlichen Wegen, insbesondere an Signalwegen, ist noch ein Rest von 30000 Mk. im Etat bereitgestellt, nachdem die 45000 Mk. bereits verausgabt sind. Das Projekt zum Bau der Rheinuferstraße liegt nunmehr der Regierung zur landespolitischen Prüfung vor. Von den im Bau begriffenen sechs staatlichen Nebenbahnlinien sind drei dem Verkehr übergeben. Projekte zu weiteren neuen staatlichen Nebenbahnlinien sind im Laufe des Berichtsjahres nicht bekannt geworden. In normalspurige Nebenbahn Höchst-Rödingen, zu der der Bezirksverband 200000 Mk. Aktien L. A. B. übernommen hat, hat auf die Aktien in den Jahren 1903 bis 1907 1¹/₂ Proz., im Jahre 1908 1¹/₂ und im Jahre 1909 1 Proz. Dividende verteilt. Ihre Ausnahmen sind in 1910 erfreulicherweise wieder gestiegen. Den übrigen (meterpurigen) Nebenbahnen (Selters-Hachenburg und Nass, Kleinbahnen) haben sich die Betriebseinnahmen im Jahr 1910 nur in geringem Maße zum Besseren entwickelt. Die Geschäftsabläufe der Nass, Landesbank und Sparkasse zeigen wiederum in allen Geschäftszweigen eine gezielte Weiterentwicklung.

Hachenburg, 1. Mai. Eine Revision der Maße und Gewichte findet in nächster Zeit durch den Eichmeister statt. Es empfiehlt sich diese Gegenstände, soweit es nötig ist, in Ordnung zu bringen, um unangenehme Weiterungen zu begegnen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 29. April. Für die im Jahre 1911 beabsichtigten Dedlandaufrüstungen wurden nachstehende Beträge als Staatszuschüsse in Aussicht gestellt: der Stadt Hachenburg 90 Mk., der Gemeinde Alpentod 75, Hölzenhausen 25, Schmidtshahn 25, Steinsbach 38, Stodum 75, Wied 25, Alertchen 120, Langenhahn 60, Mittelhatter 75, Rohenhahn 100, Oberhatten 150, Neunkhausen 90, Ludenbach 45, Aelglist 54 und der Pfarrei Kirburg 36 Mark.

Marientberg, 29. April. Am 13. und 14. Juni d. J. wird in unseren Mauern das Jahresfest des Gustav-Adolf-Hauptvereins abgehalten. Behufs Beratung über die zu treffenden Vorkehrungen zu dem Feste fand auf Einladung der Herren Dekan Feyn und Bürgermeister Reßler am Mittwoch abend im Hotel Ferger eine Versammlung statt. In derselben wurden zum Empfang und zur Unterbringung der voraussichtlich zahlreich eintreffenden Delegierten von Nah und Fern sowie zur Ausschmückung des Ortes die verschiedenen Kommissionen, darunter eine Wohnungs-, Empfangs-, Ausschmückungs-, Verpflegungs- und Ordnungs-Kommission gewählt. Wie bekannt, ist das Programm folgendermaßen festgelegt. Am ersten Tage findet eine Vorstandssitzung, sodann die Delegiertenversammlung und anschließend hieran eine geistliche Zusammenkunft statt; Mittwoch, den 14. Juni, morgens Festgottesdienst, mittags Festessen und nach demselben bei günstiger Witterung eine Versammlung im Freien.

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Lannenberg.

11) Nachdruck verboten.

Diese drei spielten ihren Stat, als Trautvetter vom Fluß her in das Zimmer und an ihren Tisch trat. Er sagte kurz: „Guten Abend!“ und empfing ebenso kurz der Spieler Gegengruß, zog sich dann einen Stuhl heran und in Aulhorn's Karte sehend, verhielt er sich ein Weilchen stumm.

Als das Spiel beendet war — der bewegliche Sachse hatte ein schwieriges Solo rühmlich gewonnen und freute sich gerühmlich — nahm Miesse die Karten und mischte in zeitraubendster Bedächtigkeit so lange, daß Trautvetter Zeit fand zu plaudern. „Verzeihe Herren“, begann er, „kommen Sie dann auch in den kleinen Saal? Sie wissen doch, was sich heute begibt, da drüben?“ „Aber, heeren Sie, nee, das wech ich Se wirklich nicht“, beteuerte Pieper. „Ich auch nicht“, sagte Miesse und mischte noch eine Nuance bedächtiger. „Aber, meine Herren“, erstaunte sich Trautvetter, „Sie müssen es doch im Blatte!“

Aulhorn setzte mit peinlicher Vorsicht ein Salzstücken beiseite und rief dann: „Aber ich weiß es: die Theater-Aktiengesellschaft soll gegründet werden.“ — „Bird Mumpis werden“, murkte Miesse und legte Pieper die ersten fünf Karten hin.

„Oh, ich bitte, Herr Miesse, Sie vergessen, daß Herr Doktor Ahrendt ein höchst gebildeter und kunstverständiger Herr —“, warf Trautvetter ein, aber Pieper unterbrach ihn, indem er ihm sekundierte. „Er was, sehr anregend ist de Sache. Wenn mer mit 'n Stat fertig sein, geh'n mer ä mal nieder.“ Aulhorn sagte: „Ich passe.“ — „Werde mir erlauben, die Herren zu benachrichtigen, wenn es losgeht“, sagte Trautvetter und erhob sich. Allerdings nur, um in der nächsten Minute an einem anderen Tische Platz zu nehmen.

Im kleinen Saal öffnete sich derweilen wiederholt die Tür, Tante Vina und Doktor Angelus, der Dichter, waren längst nicht mehr allein. Gegen acht Uhr war die verwitwete Regierungsrätin Weinhardt mit ihrer Käfersammlung, wie Gundermann gesagt haben würde, erschienen.

Ella und Grete, die beiden Ältesten, waren etwas

überreiß für die von der Frau Mama aufgeführte Parade, aber die drei Jüngeren, Minna, Lieschen und Liede, mußten als allerliebste frische Mädchen gelten. Alle sechs hatten Fräulein Engel mit der Buchhaltung beauftragt, welche sie der Schwester eines Seifenfabrikanten gegenüber für angezeigt hielten, etwas fremdlicher schon den blondlockigen Jüngling, obgleich er gar des Seifenfabrikanten Sohn war. Dann saßen sie feierlich erwartungsdooll in Reihe und Glied, kaum, daß sie untereinander zu flüstern wagten. Als der Regulator acht sonore Schläge erklingen ließ, erschienen Fräulein Aurelie Bröder, eine ältere schöngeistige Autorität der Stadt.

Sie war als geborene Opponentin bekannt. Früher trug sie Locken, nachdem die Stirnlocken bei den Damen in Gebrauch gekommen waren, ging sie schlicht und glatt, wie eine Puritanerin.

Sie vertrat eine literarische Richtung nur so lange, wie sie mit Widerständen zu kämpfen hatte, war sie zur Geltung gelangt, so wandte sie sich ab. Das gab ihr die Empfindung, stets aller übrigen Welt voraus zu sein. In jedem Verein, dem sie angehörte, und sie gehörte sehr vielen an, hatte die Minorität auf ihre Unterstützung zu rechnen, aber nur so lange, als sie Minorität blieb. Derartige Menschen erlangen eine gewisse Geltung, trotz ihrer Unverletzlichkeit, sie können ausschlaggebend werden.

Sie hatte Leben in die Bude gebracht. Noch ehe sie ihres schönen Viberpelzes ledig war, hatte sie die Unterhaltung eröffnet. „Ach, meine sehr verehrte Regierungsrätin, das ist vortrefflich! Sie hier und die lieben Töchter! Das habe ich erwartet, obgleich ich nicht viel erwartet habe von diesem Abend, denn der geistige Stumpfismus ist groß! Aber gerade deshalb mußte ich hier sein.“ — Sehen Sie das ein, meine liebe Frau Regierungsrätin?

Während Aurelie einen Angorachal weghing, hörte sie noch halb der Regierungsrätin Versicherung, daß sie alles einsehe, war aber selbst bereits bei Tante Vina.

„Und, Fräulein Engel“, rief sie, „ei, mit dem Herrn Neffen. Denen erzählte mir von seinem Flötensolo —“ — „Welches jetzt fertig ist“, sagte Tante Vina mit einer Art mütterlichen Stolz. „So, fertig?“ fragte Aurelie und strich das Pelzfutter zärtlich mit der Hand, „man wird es hier schwerlich zu würdigen wissen, aber dann lassen Sie mich nur machen, bei den Aufführungen

hat es seinen Platz zu finden. Etwas bleich sehen Sie aus, Herr Engel, Sie arbeiten zu viel, und geistige Arbeit greift an, das wissen die Lichtseher und Bierseher natürlich nicht zu würdigen.“

Damit hatte Fräulein Aurelie auf den Knopf einer Klingel gedrückt. Als der Kellner erschien, bestellte sie sich die Speisefarte.

„Wenn hier niem und etwas verzehrt“, erklärte sie vorwurfsvoll, „woon soll der Wirt leben? Da muß ich befehlen, obgleich ich mich eigentlich zu Hause schon sat geessen habe.“

Während sie las, war wieder ein Gast erschienen, ein junges Mädchen. Es überflog die Versammelten und schlüpfte dann zur Tür hinaus, um mit noch drei Gefährtinnen zurückzukehren. Verzagt und still bescheiden setzten sich alle vier an die unterste Ecke der Tafel, ohne Güte und Mäntel abzulegen.

Ostfarchen lugte umher. Unter einem vollen Dubend weiblicher Wesen er das einzige männlich. Gott sei Dank, daß die Tante dabei war, ihm wurde beinahe unheimlich zumute.

Da ging abermals die Tür und in deren Rahmen stand Dr. Ahrendt. Er grüßte ehrerbietig in die Runde, es waren lauter ihm völlig fremde Menschen. Die fünf Käfer und die vier letztgekommenen Päckchen wurden a tempo rot, Frau Weinhardt photographierte mit einem prüfenden Blick den eleganten jungen Mann. Die Photographie schien ihren vollen Beifall zu haben, denn als der Fremdling jetzt seinen Überzieher weggehängt hatte, und sich nochmals gegen alle Verneigung, seinen Namen nannte, glitt ein wohlwollendes Lächeln über ihre Büge und sie rüstete sich, ihm noch eine wohlwollende Anrede folgen zu lassen.

Aber sie hatte nicht auf Fräulein Aurelie geredet. Diese warf dem Kellner das Wort „Güßnerfräulein“ zu, klappte die Speisefarte mit einem höflichen Schläge zusammen und stand in der Bode eines Obereaminators vor dem Doktor.

„Dr. Ahrendt“, sagte sie, „ganz recht, ich höre, Herr Doktor, daß Sie am 1. Oktober in die Direktion der Rahlischen Fabrik eintraten, aber ich war irrtümlich überredet, als mir heute der gute Gundermann erzählte, welcher eine literarische, dramaturgische Autorität wir in Ihnen zu verehren haben.“ — „O, meine Gnädige“ protestierte

Uman, 1. Mai. Gestern hielt hier unser Reichstags-
abgeordneter Dr. Dürckhardt die letzte Versammlung ab
und reiste heute Morgen nach Berlin, wo morgen der
Reichstag mit der Reichsversicherungsordnung beginnt.
Er hielt täglich, gestern zwei, sehr gut besuchte und er-
folgreiche Versammlungen ab. Nur Freitag gabs unbe-
deutende Diskussion mit zwei wenig orientierten und
politisch unreifen Sozialdemokraten. Dr. D. behandelte
die Stellung der verschiedenen Parteien zum Mittelstand
und den Arbeitern. Hier sprach ein Steinbrücker in
gelehrter, wohlbedachter Rede als Vorsitzender das
Schlußwort und stellte fest, daß die christlich sozialen
Arbeiter nach wie vor zur christlich sozialen Fahne stehen
und von der Sozialdemokratie nichts zu hoffen hätten.

Gebhardshain, 29. April. Die Arbeiterkolonie zu Eisen-
roth veröffentlicht ihren Jahresbericht. Es erhielten
1910 259 Personen Aufnahme und 123 Durchreisende
wurden verpflegt. Der Bestand an Kolonisten war am
Jahreschluß 60. Von den 259 aufgenommenen Personen
waren 209 ledig, 1 verheiratet, 5 geschieden, 34 Wittwer,
10 lebten getrennt, 4 zählten 17-20 Jahre, 38 20-30
J., 152 31-50 J., 50 51-60 J., 15 61-70 J. Die
Kolonie hat einen ziemlich ausgedehnten landwirtschaft-
lichen Betrieb und erntete 382 Zentner Hafer, 128 Zentner
Roggen, 530 Zentner Haferstroh, 260 Zentner Roggen-
stroh, 1780 Zentner Heu ufm. Sie hat einen Vieh-
bestand von etwa 50 Haupt Rindvieh, ferner Schweine
und Hühner.

Aus Nassau, 29. April. (Der Stand der Maul- und
Klauenseuche am 26. April.) Versucht waren: im Land-
kreis Wiesbaden in Nordenstadt 4, Dellenheim 2 Ge-
höfte, (erloschen ist die Seuche in den Gemeinden
Erbenheim und Biersdorf); im Kreis Hünfeld in Oberlieder-
bach 7, Unterliederbach 3 Gehöfte, Zeilsheim und Hattersheim
je 1 Gehöfte; im Kreis Usingen in der Gemeinde Wehr-
heim 20 Gehöfte; im Rheingaukreis in Eltville 2 Ge-
höfte; im Ober-Taunuskreis in Kalbach 3 Gehöfte, Weis-
kirchen 1 Gehöft, Bommersheim 1 Gehöft, Hof Rottel
1 Gehöft; im Kreis Frankfurt in Niederurzel 4 Gehöfte.

Biedenkopf, 28. April. Heute wurde die 26 Kilometer
lange Verbindungsbahn zwischen der oberen Bahn und
dem Distal über Oberscheid, Wallau und Biedenkopf
feierlich eröffnet. Der Extrazug fuhr nach Dillenburg,
wo im Rathaus das Festmahl stattfand.

Nah und fern.

o Eine kostspielige Autofahrt machte in Berlin der
Kaufmann Richter. Er hatte eine Handtasche, die für
16 000 Mark Schmucksteinen und Wertpapiere enthielt,
während der Fahrt neben sich in den Wagenfonds gelegt.
Beim Aussteigen vergaß er, daß wertvolle Paket an sich
zu nehmen. Erst später bemerkte er den empfindlichen
Verlust. Er erstattete sofort Anzeige, die aber bis jetzt
erfolglos war.

o Von der deutschen Carnegie-Stiftung für Lebens-
retter. Das Kuratorium der Carnegie-Stiftung für
Lebensretter hat trotz seiner erst kurzen Tätigkeit doch
bereits außerordentlich viel zu tun. Berechnungen und un-
berechnete Ansprüche treten an die Stiftung heran, und
da oft auch wissenschaftlich falsche Angaben gemacht werden,
gestalten sich die Recherchen nicht immer leicht. Jetzt ist
bei der Witwe K. in einem Dorfe bei Gießen, deren Sohn
bei einer Rettungsaktion ertrank, eine einmalige Beihilfe von
1500 Mark zuerkannt worden.

o Der Papst als Erbe. Die in Würzburg 1910 ver-
storbene Privatiers Witwe hatte den Papst Pius X. zum
Erben ihres 80 000 Mark betragenden Vermögens ein-
gesetzt. Die Erben der Witwe hatten den Papst auf Heraus-
gabe des Erbes verklagt. Jetzt ist der Streit durch
Zahlung einer Abfindungssumme von 40 000 Mark an die

Erben beendet worden. Die andere Hälfte der Erbschaft
soll nach Bestimmung des Papstes zum Bau einer katho-
lischen Kirche in Oberndorf (Niederbayern) verwendet
werden.

o Selbstmord eines Knaben aus Neue. Der 12jährige
Fleischersohn Erwin Rosa in Breslau war bei einem
kleinen Hausdiebstahl erfaßt worden. Der Junge nahm
sich diesen Fehltritt sehr zu Herzen. Aus Scham und
Neue suchte er freiwillig den Tod. Er warf sich vor
einen heranbrausenden Eisenbahnzug und wurde zu Tode
gerädert.

o Bei der Rettung seiner Kinder umgekommen. In
Friedrichshagen bei Rüttinghausen wurde ein Landwirt,
der ein durchgehendes Pferd aufhalten wollte, um seine
in der Nähe beschäftigten Kinder zu schützen, so unglücklich
gegen eine Flugschar geschleudert, daß ihm das Gesicht
vollständig zerschmettert wurde; ferner erlitt er durch Querschnitte
Rückenbrüche. Er ist im Lennep-er Krankenhaus ge-
storben.

o Familiendrama durch Irren. In Białow bei Prag
hörte man in den ersten Morgenstunden das Weinen eines
Kindes im 3. Stock eines Hauses. Die Nachbarn eilten herbei
und fanden im Bett die Mutter des Kindes, eine
Schneidersgattin, mit zertrümmerter Schädeldecke. Zu-
gleich fand man den Gatten der Ermordeten mit zer-
schlagenem Schädel auf dem Straßenpflaster tot liegen.
In einem Anfall von Irren hatte der Mann die Frau
mit Hammerschlägen ermordet und war dann durch das
Fenster des dritten Stocks auf die Straße gesprungen.

o Doppelmord und Selbstmord aus Not. In Moe
bei Budapest erschoss der Landwirt Johann Loh seinen
6 Jahre alten Sohn Johann und dann seine fünfjährige
Tochter Irene, die beide aus seiner ersten Ehe stammten,
hierauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Alle
drei waren sofort tot. Der Mann verübte die grau-
envollen Tat aus bitterer Not.

o Die Internationale Industrie-Ausstellung in Turin
ist in Gegenwart des italienischen Königs paares und
vieler anderer Fürstlichkeiten feierlich eröffnet worden. Die
erste Ansprache hielt der Präsident des Generalkomitees
der Ausstellung Senator Frola. Bürgermeister Noffi ge-
dachte in seiner Rede des hochbedeutenden Anlasses der
Ausstellung im Jubeljahre Italiens. Nach Schluß der
Ansprachen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen
wurden, gingen der König und die Königin an der Spitze
eines imposanten Zuges über die Monumental-Brücke nach
dem Wasserschloß, wo die fremden Botschafter und Gesandten
die Kommissare ihrer Länder vorstellten. Das Wetter war
sehr schön.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 29. April. August Thomsen junior Mittergut in
Rudersdorf-Kalkberge wurde in Rudersdorf verhaftet und
von der Rheinisch-Westfälischen Bäckerei- und Färberei
G. m. b. H. erstanden.

Gießen, 29. April. Für den Bau einer neuen größeren
Schule in Riedel hat der Kaiser der katholischen Schul-
gemeinde aus seinem Dispositionsfonds eine Beihilfe von
35 000 Mark bewilligt.

Freiburg (Br.), 29. April. Ein Dienstmädchen steckte im
Drehturm einen Bauernhof in Brand und schlug die
Bäuerin mit einem Hammer nieder. Die Frau wurde blut-
überströmt aufgefunden. Der Knecht ist flüchtig.

Napfoltswetter, 29. April. In Ingershausen wurde
ein Wanderschäfer auf der Landstraße tot aufgefunden. Die
Leiche wies zahlreiche Schußwunden auf.

Frier, 29. April. Auf der Bahnbaustraße Helmbach-
Baumholder trat ein Arbeiter im Tunnel mit seiner Hacke
einen festengestiegenen Sprengklotz, der explodierte. Ein
Arbeiter war sofort tot, drei andere wurden lebensgefährlich
verletzt.

London, 29. April. In den Bruncliff-Kohlengruben
im Dorfküster Gebiet brach Feuer aus, als sich noch etwa
50 bis 60 Mann der Nachschicht in der Grube befanden.
Man hofft die Mannschaften zu retten.

Prag, 29. April. In einem Lokal geriet ein Chauffeur
wegen einer Keilnerin mit einem Gatt in Streit. Der Gatt

nach den Chauffeur in den Wagen und ließ sich den Dolch
in die Brust. Er sank entsezt zu Boden.

Petersburg, 29. April. In Transbaikalien herrscht
große Hungersnot unter den nomadisch lebenden Kirgisen. Es
werden viele Erkrankungen und Todesfälle gemeldet.

Petersburg, 29. April. In einem Theater in Wologda
feuerte eine unbekannte Frau vier Revolverkugeln auf den
Gefängnisinspektor Jekimow ab, der schwer verletzt wurde.
Die Gattin Jekimows wurde leicht verletzt. Die Täterin
entkam.

Berlin, 30. April. Der deutsche Kronprinz wird sich Mitte
Mai mit seiner Gemahlin nach Petersburg begeben, um dem Kaiser
Nikolaus zu seinem Geburtstag am 19. Mai die Glückwünsche
des Kaisers Wilhelm zu übermitteln.

Berlin, 30. April. Die Leiche des in Konstantinopel ermor-
deten Oberleutnants von Schlichting traf über Hamburg hier ein
und wurde in die Kaserne des Königin Elisabeth-Gardegrenadier-
Regiments aufgebahrt. Die Beerdigung erfolgt auf dem hiesigen
Friedhof.

Berlin, 30. April. Im Eisenbahnverkehr ist ein neuer
Schnelligkeitsrekord aufgestellt worden. Auf der elektrisch betriebenen
Strecke Dessau-Vitterfeld erreichte ein mit einer AEG-Lokomotive
geführter D-Zug eine Geschwindigkeit von 131 km pro Stunde,
während bisher die größte Geschwindigkeit eines D-Zuges sich auf
etwa 125 km belief.

Rom, 30. April. Der Zustand des Papstes soll sehr bedent-
lich sein. Der Papst hat geschwollene Beine, kann nur sehr schwer
auftreten und leidet an häufigen Herzbellemungen.

Lissabon, 30. April. Unter der Beschuldigung der Ver-
schwörung gegen die Regierung sind verschiedene Personen verhaftet
worden, darunter der Bruder des Grafen Agueda, eines Anhängers
des alten Regimes. Der Graf selbst ist geflohen.

Tanger, 30. April. Wie amtlich gemeldet wird, ist die
Mahalla des Majors Bremond am 26. April in Fez eingetroffen.
Beständig war man lange in Sorge um das Schicksal Bremonds
und seiner Truppe.

Peking, 30. April. Das deutsche Kanonenboot „Itis“
sowie das amerikanische Kanonenboot „Wilmington“ haben wegen
der Unruhen in Kanton Befehl erhalten, dorthin zu gehen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Der Rach von Heiligenbeim vor Gericht (3. Tag,
29. April). Die erhobte Beendigung des Prozesses ist
durch den Umfang, den die Beweisaufnahme annahm, ver-
einfacht worden. Aus den meisten Beugenaussagen geht wieder
hervor, daß man John-Marklitts Vorgehen nicht für be-
trügerisch hielt. Sein Sturz wurde herbeigeführt durch die
Anhebungen von Seiten des Lübecker Vanthauses Wolff.

o Verurteilter Sparassenerwalder. Wegen Unterschlagung
von 34 000 Mark hat das Schwurgericht in Saarbrücken den
Hilfsarbeiter der Kreisspar- und Darlehnskasse zu St. Wendel,
Lorenz, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

o Fünf Jahre Zuchthaus für einen Notar. Das Krefelder
Schwurgericht verurteilte den Notar Gähler in Kempen, der
276 000 Mark Amtsgehalt bestiehlt gebracht hatte, wegen
Unterschlagung, Urkundenfälschung und Kontrahatsvergehen in
129 Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus.

Handarbeits-Möbel.

Neue Blüte von Handwerk und Kunstgewerbe.

Seit einigen Jahren spielt sich in der Möbelindustrie ein
eigenartiger Wandel ab, der in direktem Gegensatz zu alt-
gewohnten Erhebungen steht. Es scheint, als ob hier zum
ersten Male der völligen Industrialisierung eines Handwerks
ein ernsthaftes Halt geboten werden soll durch — die Kunst.
Was den Handwerks-Organisationen nicht möglich war, das
Publikum wieder für Werkstatthandwerk zu begeistern, das hat
das erzieherische Wirken von Künstlern und Künstlerver-
bänden zuwege gebracht. Von Jahr zu Jahr nimmt die
Zahl derer auch in mittleren Kreisen zu, die mit den fabri-
kmäßig hergestellten Wohnungseinrichtungen — das Wort
„Möbel“ ist schon längst nicht mehr im Gebrauch, allenfalls
wird es für einzelne zusammengekaupte Stücke angewandt —
sich nicht bescheiden, sondern Einzelanfertigungen herstellen
läßt, um ein „individuelles Heim“ zu haben.

Dadurch aber kommt das Handwerk wieder zu Ehren.
Denn es ist selbstverständlich, daß die Wohnungseinrichtungen
nach besonderen Entwürfen weit eher von kleineren Hand-
werksmeistern angefertigt werden können, als in großen
Fabrikbetrieben, die vornehmlich nur bei Massenproduktionen

Abrendt mit aufgehobenen Händen, aber sie ließ ihn nicht
reden, sondern fuhr fort:

„Keine solche Bescheidenheit; indem Sie dieses Kleien-
werk hier wagen, berauben Sie dieselbe von vornherein
jeder Glaubwürdigkeit. Und der ganze Mann soll auch
gar nicht bescheiden sein. Was hätten Newton, Franklin,
Volter, Gutenberg und Berthold Schwarz mit einer Be-
scheidenheitsumwandlung erreicht?“

„Um Gottes willen, meine Gnädige“, rang sich der
Doktor durch den Strom ihres Enthusiasmus, „glauben
Sie doch einem Wundermann nicht, wenn er —“

Wieder fiel sie ihm ins Wort. „Und warum nicht?
Der Mann ist zu dumm zum Glauben. Ich achte auf des
Volkes Stimme, weil sie, in Einsicht, die Wahrheit spricht;
welcher Dichter sagt doch so — ist es Jean Paul? Nein,
der ist es nicht, aber gesagt hat es einer und treffend ist
es auch.“

Dr. Abrendt sah sich hilflos um. Der gute Doktor
schien ihm keine Rettung zu verheissen in dieser Bedrängnis
und bereits erwog er einen wohlgeordneten Rückzug ins
Restaurant, als die Tür aufging und Trautvetter erschien.
Jah eilte der Doktor entgegen und knurte ihn leise
aber unwirklich mit den Worten an: „Wo bleiben Sie
auch nur?“

„Ich habe draußen im Saale Rekruten geworben“,
flüsterte Trautvetter zurück, „und Sie, Herr Doktor, sitzen
ja hier im schönsten Damenklub!“

Abrendt murmelte noch etwas gegen Trautvetter und die
Besuchung, aber ersterer rief ihn aus allem Groll mit der
Berichtigung, daß im Bierzimmer vier Männer seines
Rufes harren, um hier zu erscheinen.

Abrendt gewahrte, wie die Regierungsrätin mit
höflichem Bescheiden auf ihn und dann auf Trautvetter
blühte und leuchtete, um dieser lästigen Visitation ein Ende
zu machen, hat er den Friseur, seine Hülfskräfte anrufen
zu lassen.

Die Trautvetter dieser Aufforderung entsprechen konnte,
erschienen im Füllrahmen der Thüre, Elfe und Suse. Elfe
schaute ziemlich fest um sich. Ihr Auge lief kontrollierend
über die ganze Gesellschaft. Gerade davor stand in einer
engen Befangenheit, und gerade der Ausdruck dieses
Befängnis gab ihrem hübschen, zarten Gesicht, das ein
weißes Tuch wirkungsvoll umrahmte, etwas reizvoll
Nahendes.

Dr. Abrendts Blide hing nur an diesem Gesicht
und er hörte es kaum, wie Trautvetter Elfe begrüßte und
dieser seine Freude darüber ausdrückte, daß sie auch wirklich
gekommen wäre. Elfe wandte sich kurz zu Suse. „Es
ist gut, Suse, wir bleiben, also gehen Sie nach der
Recherche.“ — „Schön, Fräulein Elfe“, seufzte Suse, die
eine wahrhaft qualvolle Miene zeigte, „der will ich nu
tun!“ — „Was Sie bestellen, wissen Sie doch noch?“ —
„Na freilich, Sie haben's mir ja viermal gesagt.“

Damit wandte sich Suse der Tür zu. Dort aber
stieg sie mit Trautvetter zusammen, der sich eben nach dem
Bierzimmer begeben wollte.

„Nanu, Susechen“, flüsterte er, „auch hier, schwärmen
Sie auch für die Bühne?“ — „Ach, du meine Güte“,
stöhnte Suse, „wenn ihnen bloß nicht passiert?“ — Traut-
vetter lächelte geschmeichelt. „Was soll mir passieren,
hohe Suse?“ fragte er. — „Ach, Unfuss“, erklärte Suse
grob, „ist meine doch die Fräulein.“

Die Tür fiel hinter den Redenden ins Schloß. Dies-
seits aber stand noch immer in holder Befangenheit Bertha,
sie fühlte jeden Blick, der neugierig auf ihr ruhte, bis ins
Herz hinein aber den Abrendts, welcher ihr nicht neu-
gierig, aber bannend fesselnd erschien. „Nun vorwärts,
Bertha, da find wir, alles geht gut“, sagte Elfe und nahm
ihre Barett ab.

Der Doktor war nähergetreten, verneigte sich zere-
moniell und nannte seinen Namen, indem er hinzufügte:
„Darf ich behilflich sein?“ Elfe nahm seine Dienste
danke an und so mußte auch Bertha sie sich gefallen
lassen.

Als Dr. Abrendt Elfe und Bertha zu der Tafel ge-
leitete, erschienen Trautvetter, und in seinem Gefolge kamen
Mieske, Pieper, Aulhorn und Emil Schober, ein junger
Kreisassistent, den er ebenfalls angeworben hatte.
„Der Doktor, es ist 1/2 Uhr“, sagte Trautvetter, „ich
dachte also, Sie fingen an.“

„Na ja, einmal muß es ja doch sein“, gab dieser zurück.
„In Gottes Namen denn; halten Sie mir bloß das ge-
lehrte Ungeheuer da, mit dem glatten Scheitel, vom Le-
ben, sonst entgleise ich rettungslos.“ „Machen wir, Herr
Doktor“, befandigte Trautvetter und nahm neben Fräulein
Aurelie Proder Platz.

Fortsetzung folgt.

Der enttäuschte Sabicht. In Osterode am Harz
ging dieser Tage eine Dame mit einem Ungetüm von
Hut spazieren. Blödsinnig stieß ein Sabicht mit rauschendem
Fluge zwischen die Menschenmenge und griff mit seinen
scharfen Fängen nach dem Hute der entsetzten Trägerin.
Das Angstgeschrei der Dame und die in der Nähe be-
findlichen Menschen versuchten den frechen Räuber, der
es auf eine ausgesprochene Laube, die den Hut der Dame
zierte, abgesehen hatte. Selbstverständlich hatte die Dame
zu dem Schreden — der Hut war total zerzaust — den
Spott.

„Du bist wie eine Blume.“ Für dieses Heine'sche
Gedicht war die jüngst in Vegeßack gestorbene Frau des
Justizrats Franzius nur die Veranlassung. Sie weilte
im Jahre 1827 als 16jährige Mädchen in Nordenney und
sah dabei an der Mittagstafel dem Dichter gegenüber,
den sie durch ihre Schönheit entzückte, und der sie deshalb
unverwandelt ansah. Allerdings würde die Welt um eine
der köstlichsten Perlen der Liebeslyrik ärmer sein, wenn
Heine gehört hätte, daß die „Blume, so hold, so schön, so
rein“ in drastisch-kindlicher Weise sagte: „De oll Jod füllt
mi immer so an!“ Wieder einmal ein Beweis, welch un-
sterbliche Verdienste sich auch ein einfältiger Vadvisch um
die Literatur erwerben kann, wenn er schön ist und —
schweigt.

Kaniniges Stohgebet eines Wingers. Ein im
Gaardtweingebiet erscheinendes Blatt bringt folgendes
Stohgebet eines Wingers, dem das Abbürsten der Reb-
stöcke zu arg geworden ist:

Hierher Gott, ich geh' zur Ruh'.
Die matte Lage solle zu.
Ich hab' de ganze Tag geberst
Un wer im Leve doch kein Gesicht.
Un langt des Schabze und Schmeße an,
So schabzt jo alles, das Mann für Mann
Des Dwends schabst, des Morgens früh
Bei Appelwei und Tresterbrüh.
Schüt' o Gott, mit Deiner Hand
Unfern arme Wingerhand.
Un schaff' uns viel und gude Wein,
Dann wolle mer fröhlich un dankbar sein.
Also der pälzer Dumer lebt noch un der Dorich' --
Fröhlich Bala, Gott erhalt's!

arbeiten können. Bereits erheben die Fabrikanten und Händler, die auf den Engrosverkehr eingerichtet sind, lebhaftesten Klagen über den Rückgang des Geschäfts. Vor zehn Jahren noch war der Engrosverkehr lohnend, heute sind die Anforderungen der Kundschaft so gestiegen, daß sie nur durch fortwährende Neubetten befriedigt werden können, was aber enorme Aufwendungen für Zeichnungen, Modelle usw. erfordert und das Halten großer Lager überhaupt beinahe unmöglich macht. Es wird nicht nur allein einheitliche Arbeit gefordert, sondern die Wünsche hinsichtlich der Details sind so verschiedenartig, daß in den Lagern nur selten der vereinigte Geschmack auf keine Rechnung kommt. Unter Firmen wie „Eigenheim“, „Raumkunst“ usw. entstehen daher Krieger für das Entwerfen oder die Herstellung von Wohnungseinrichtungen, die zweifellos zur künstlerischen Hebung des Gewerbes beitragen. Es ist eine völlig neue künstlerische Bewegung ins Leben getreten, die, wie Muthesius vor einigen Jahren auf dem Kongreß des Deutschen Werkbundes sagte, bestrebt ist, alles, was der Mensch bildet, ethnisch, harmonisch zu bilden. Vom kleinen Einzelobjekt ausgehend, endete sie bei der Ausstattung eines ganzen Hauses und bei der Architektur. So kommt die Qualitätsarbeit wieder zu Ehren, die wir an den alten Möbeln so sehr bewunderten.

Vom „Eigenheim“ bis zur „eigenen Innenausstattung“ war nur ein Schritt. Aber auch die neuen Häuser mit ihren modernen Einrichtungen führen ganz von selbst zu einer reicheren Ausstattung der Wohnungen, wobei der moderne Stil zwar die Grundrichtung angibt, aber doch häufig genug eine Umformung erhält. Von einem eigentlichen modernen Stil kann allerdings nicht gesprochen werden, am ehesten vielleicht noch bei den Schlafzimmers-Einrichtungen, wo das Glatte vorherrschend ist. Sonst wurden von reichen Leuten neben hypermodernen Ausstattungen meist prachtvolle, teure Stilmöbel gekauft. Auf der Brüsseler Ausstellung haben aber die neuen Formen der Deutschen große Aufmerksamkeit erregt, und das überseeische Ausland hat diesem kommenden „deutschen Stil“ auch durch rege Nachfrage Anerkennung gezollt. Seinen Ausgang nahm der glatte Stil von den richtigen Maschinenmöbeln, die durch ihre Überfülle von geschweiften Gehäusen und Abrechnungen dem Publikum schließlich einen solchen Widerwillen einflößten, daß der Rückschlag unvermeidlich war. Es ist nämlich ein Irrtum, anzunehmen, daß

die glatte Arbeit einen Sieg der Maschine darstellt, im Gegenteil haben gerade die Solgarbeitungsmaschinen die reichere Verwendung von Metallteilen und die Schnitz- oder Bildhauermaschinen das Übermaß vonzierlichen an den Einrichtungsgegenständen unserer Wohnungen gefördert. Mit dem Aufkommen der einfachen, glatten Möbel hat dagegen der Kampf der Handarbeit gegen die Maschinenarbeit begonnen, und welchen Einfluß das auf die Formen, nicht auf die Verzierung der Möbel gehabt hat, sehen wir deutlich vor uns. Den Beweis aber dafür, daß der glatte Stil nicht der Maschinenarbeit förderlich ist, sondern der Handarbeit, liefert eben die Tatsache, daß jetzt die Möbel viel mehr in Einzelanfertigung hergestellt werden müssen als früher. Nur in Einzelarbeit läßt sich vollendet Harmonisches schaffen. Jedes Heim soll seinen eigenen Charakter tragen. In das Bauernhaus prunkvolle Renaissance-Möbel zu stellen, ist ebenso sinnlos, wie die sogenannten Bauernmöbel in eine städtische Mietwohnung zu bringen. Mit der ewig ungenutzten „guten Stube“ hat man langsam aufgeräumt, aber noch lange nicht auch hinsichtlich ihrer Ausstattung, die meistens noch immer mit unpraktischen Möbeln gefüllt ist. Darin aber hat die neue Bewegung auch eine Freude gelegt. Arrangement sowohl wie Möbel dienen nicht mehr allein Dekorationszwecken, sondern sind für die Benutzung eingerichtet. „Zweckmäßigkeit“ — das Wort ging von den Architekten beim Bau der Geschäftspaläste aus, es hat auch in unsere Wohnungseinrichtung Eingang gefunden. Und wird schließlich nie mehr daraus vertrieben werden.

Otto Flick.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. April. (Kontrollierte Preisobergrenze für inländisches Getreide.) Es bedeuten: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Brauergüte, Fg. Bz. gerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilo, Stamm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 157-157,50, Danzig W 185-197,50, R 151,50-154, H 154,50-163, Stettin W 180-194, R 142-156, H 150-165, Bolen W 195-197, R 148, Bz. 175, H 164, Breslau W 194-195, R 151, Bz. 175, Fg. 145, H 168, Berlin W 199-201, R 158-160, H 171 bis 183, Leipzig W 198-203, R 154-158, Fg. 142-165, H 177-183, Magdeburg W 193-198, R 157-160, H 176 bis 180, Braunschweig W 190-196, R 152-162, H 170-182

Hamburg W 203, R 144-155, H 174-180, Hannover W 197, R 168, H 186, Dortmund R 154, Neuss W 200, R 162, H 165, Raunheim W 212-215, R 167,50, H 172,50 bis 177,50, München W 220-223, R 182-186, G 198-203, H 191-198.

Berlin, 29. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,75-27, Feinste Marken über Rottz bezahlt. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 20,40-22,40. Abn. im Juli 20,85 fest. — Mühl 100 Kilo mit Fas in Mark. Abn. im Juli 59,30-59,20, Oktober 59,30-59,40. Unverändert.

Berlin, 29. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 5480 Rinder, 1319 Kälber, 10 733 Schafe, 13 081 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 76-81 (44-47), b) 75-77 (42-44), c) 71-77 (39-42), d) 68-72 (34-38), — B. Bullen: a) 72-77 (43-46), b) 70-75 (39-42), c) 68 bis 72 (35-38), — C. Färsen und Kühe: a) 70-72 (42-43), b) 68-68 (36-39), c) 58-64 (32-35), d) 51-58 (27-31), e) bis 57 (bis 26), — D. Gering genährtes Jungvieh (Streifen): 56-72 (28-36), — 2. Kälber: a) 111-133 (80-100), b) 106 bis 113 (65-68), c) 95-107 (57-64), d) 84-98 (48-56), e) 55-78 (30-43), — 3. Schafe: Stallmastschafe: a) 76-80 (38-40), b) 70-76 (35-38), c) 62-72 (29-34), — 4. Schweine: a) 53-54 (42-43), b) 52-53 (42), c) 51-53 (41-42), d) 50 bis 51 (40-41), e) 47-49 (38-39), f) 45-46 (36-37), — Markterlauf: Rinder gedrückt, schleppend, nicht geräumt, — Kälber glatt, — Schafe schleppend, aber voraussichtlich anverkauft, — Schweine glatt, geräumt.

Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ für den Monat Mai werden zum Preise von 50 Pfg. ohne Bestellgeld von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Ausrägern, sowie in der Geschäftsstelle jederzeit entgegen genommen.

Voraussichtliches Wetter am Dienstag den 2. Mai 1911. — Wolkung vorübergehend abnehmend nach kalter Nacht, tagsüber milchig warm.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen unentgeltlichen Impftermine werden für die Stadt Hachenburg wie folgt in der Schule, Zimmer Nr. 1 abgehalten:

- a) für die Erstimpfungen am Mittwoch den 17. Mai nachm. 3 Uhr Nachschau „ „ „ 24. „ „ 3 „
- b) für die Wiederimpfungen am Mittwoch den 3. Mai nachm. 2 Uhr Nachschau „ „ „ 10. „ „ 2 „

Den Eltern der impfpflichtigen Kinder gehen noch besondere Ladungen zu. Die Kinder sind pünktlich zu den bestimmten Terminen zu stellen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig mache ich auf die Verhaltensmaßregeln, welche auf der Rückseite der Ladungen abgedruckt sind, noch besonders aufmerksam.

Hachenburg, den 29. April 1911.

Der Bürgermeister. Steinhäus.



Aufruf.

An die Bevölkerung unserer Stadt und der Umgebung.

Der Lahn-Dill-Gau der Deutschen Turnerschaft begehrt vom 22. bis 24. Juli d. J. sein 28. Ganturnfest in den Mauern unserer Stadt. Es werden 800-1000 Turner teils auf einen, teils auf zwei Tage bei uns zu Gast sein. Wir wenden uns an unsere opferwillige und turnerfreundliche Bevölkerung mit der Bitte um Unterstützung bei Durchführung des Festes. Schon haben sich eine Anzahl Männer aller Kreise als Ausschussmitglieder zur Vorbereitung des Festes in den Dienst der guten Sache gestellt und mit den Vorarbeiten begonnen. In Kürze wird unser Wohnungsausschuß seine Nachfrage nach Freiquartieren, deren schon an 400 zugesagt sind, fortsetzen. Wir bitten ihn entgegenkommend aufzunehmen, da auch wir schon 16 Jahre lang auswärtige Gastfreundschaft genossen haben. Auch der Finanzausschuß wird um Beisteuer bitten, die jedes nach seinen Kräften geben möge; betragen doch die Kosten des Festes allein an 2000 M. Dafür versprechen wir aber auch ein echtes, turnerisches Fest, das unserer Heimatstadt bei allen Fremden zur Ehre gereichen soll. Gut Heil! dem 28. Ganturnfest.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Fahrräder

Marke „Schlitz“ mit Torpedofreilauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — Adler- und Weftalen-Räder in gleicher Ausstattung von 110 M. an.

Nähmaschinen

Bielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie. Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörtelle stets am Lager zu billigsten Preisen.

Fahrräder werden auch ausgeliehen.

Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Handschuhe

Neu aufgenommen!

in Glacé, dänisch leder, Stoff und Seide in glatt und durchbrochen in allen modernen Kleiderfarben : Reizende Neuheiten. :

Ferner empfehle Panama-Damen-Hüte.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Albert Bechtel Hachenburg, alter Markt.

Tapeten

großartige Auswahl der neuesten Muster.

Fondal-Tapeten

garantiert lichtecht.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

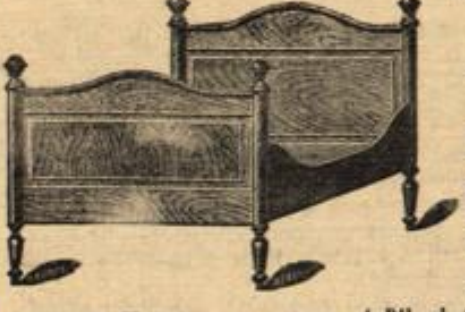
Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen

liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Vollständiges Bett



bestehend aus 1 Bettstelle, zweischl. groß, 1 Sprungfeder-Matratze m. Keil, prima Barehent (garant. federdicht u. echt rot) für Oberbett und 2 Kissen,

mit grauen Halbdauen gefüllt, 1 Biberbettuch, zusammen nur 65 Mk. netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Waschen und Flecken

in und außer dem Haus wird gut u. pünktlich besorgt. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bruteier

von schw. Igt. Minoritas, La. Tiere, sowie einige gute Legenhühner gibt ab Franz Klein, Hachenburg.

Heil-Hufsalbe

ist ärztlich untersucht und wird als von besonders wirkendem Einflusse auf die Hornteile der Pferdehufe sehr empfohlen. In Dosen à 1 Pfd. M. 1,50 in Dosen à 2 Pfd. M. 2,50 Karl Dasbach, Hachenburg.

Mainzer Limburger Käse Edamer empfiehlt

Baumfägen Rebenscheeren Siebkannen Spaten Gartenrechen Hacken billigt bei

C. von Saint George, Hachenburg.

Steph. Kruby, Hachenburg.

Kinderwagen Sport-und Leiterwagen

in allen Preislagen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung hat in großer Auswahl stets vorrätig

Karl Balbus, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Megendorfer-Blätter

München 2 Zeitchrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für Jedermann frei